

Und dann waren da noch die Solarlampen für einen kleinen Ort in der Mitte von Nirgendwo. Achibenjong liegt zwischen Damongo und Busunu, eine gute Autostunde von der Lodge im Nationalpark Mole entfernt. Das Dorf liegt links und rechts der staubigen Landstraße im weichen Nachmittagslicht. Einmal am Tag kommt der Bus aus Tamale. Auf der einen Straßenseite ein Kanister mit zwei Trichtern und einem Lappen, zwei Ölfaschen mit unleserlichem Aufdruck krönen ein zusammengenageltes Holzgestell – offensichtlich die Tankstelle. Daneben ein Bretterverschlag voller Holzkohle, die dort in kleinere Säcke abgepackt wird und auf Käufer wartet. Auf der anderen Seite stehen zwei Rinder, von der tief stehenden Sonne mit einem Strahlenkranz geschmückt, wie Statuen im halbhohen Gras neben einem Schild, das auf die Förderung Achibenjongs durch staatliche Stellen hinweist. Viele Dörfer im Norden Ghanas sehen vergleichbar aus. Doch Achibenjong hat drei Besonderheiten zu bieten: Eine mit Mitteln aus Buchen renovierte Schule, einen ergiebigen Tiefbrunnen und auf vielen Dächern kleine Solar-Panels, die tagsüber mit der Kraft der Sonne Akkus aufladen, die dann nachts in den Hütten Strom für eine helle Lampe spenden.

Der erste Weg führt zum Chief, eine freiwillige Pflicht für jeden Fremden. Der Chief ist ein würdiger, wissender und respektierter alter Herr, zwar keiner über Leben und Tod, aber kurz darunter. Ohne ihn läuft nichts im Ort, Besucher haben ihre Aufwartung zu machen und er entscheidet die anstehenden Dinge. Damit man die Würde des Ortes erkennt, steht auf einem neben die Eingangstür gehefteten Schild Chief's Palace. Der Häuptling sitzt in seiner Hütte auf dem Boden und hält einen kunstvoll geschnitzten Krummstab umfasst. Die Kinder stehen ehrfurchtsvoll wie eine übergroße Traube vor der Tür und schweigen. Wir sitzen ihm gegenüber auf einer niedrigen Holzbank, die uns begleitende Landrätin und Dr. Adjei reden. Nach ausführlicher Begründung unseres Vorhabens, der er mit ernstem Gesicht folgt, erteilt er die Drehgenehmigung für das gesamte Dorf und heißt uns willkommen.

Heute ist Feiertag für Achibenjong – heute sind die deutschen Freunde gekommen. Die Arena wird hergerichtet. Einfache Holzbänke bilden ein großes U, ein windschiefer Tisch trägt die Gaben aus Buchen; Spendengelder ohne jegliche Verwaltungs- oder sonstige Kosten in das umgesetzt, was die Menschen hier, fast am Rande der bewohnten Welt gebrauchen können. Die Kleinsten kommen als erste zum Fest. Wenn Kinder Reichtum bedeuten – dann muss Ghana ein reiches Land und Achibenjong ein reiches Dorf sein!

Es folgt das unvermeidliche Palaver auf dem afrikanischen Dorfplatz, der im Schatten eines mächtigen Baumes liegt, etwa vergleichbar einer deutschen Dorflinde. Rede und Gegenrede, die Landrätin dolmetscht für die, die kein Englisch sprechen. Hier oben im Norden Ghanas ist auch Dr. Adjei mit seiner Landessprache Twi am Ende. „Vielen Dank, dass Sie geholfen haben das Schulgebäude zu reparieren, denn das haben sich die Freunde, die uns das Geld gegeben haben, sehr gewünscht,“ sagt der Arzt auf Englisch. Die Erwachsenen gucken verständnisvoll und leise lächelnd. Die bald hundert Kinder sitzen dicht gedrängt am Boden und klatschen bei jedem übersetzten Satz begeistert in die kleinen Hände. Der Häuptling bedankt sich gemessen bei den deutschen Freunden und bittet darum, Achibenjong auch künftig nicht zu vergessen. „Nein!“ sagt der Doktor Adjei mit Nachdruck in der Stimme. „Wir machen weiter, bis jede Hütte im Dorf eine eigene Solarlampe hat.“ Das sind noch etliche. Jede Lampe mit dazugehörigem Panel kostet umrechnet 100 € – 20 Lampen sind diesmal im Gepäck, dazu Ersatzteile. Außerdem ein Fußball, Schultafeln und viele andere Kleinigkeiten für die Kinder. Und Fotos für die Erwachsenen, vom Besuch im vergangenen Jahr. Am Rande des Platzes verkauft eine Frau exotische Früchte, Gemüse, Gewürze und Maggi-Würfel mit Crevetten-Geschmack.

Dann wird Musik gemacht. Zwei Trommler spielen für die Gäste auf, die Einheimischen beginnen sich tanzend im Kreis zu drehen, mit kurzen, stampfenden aber dennoch zierlichen Schritten, ziehen die weißen Gäste zu sich herein. Aber deren Tanz wirkt weniger rund und etwas bemüht. Lächeln liegt auf den Zügen aller, und über allem liegt eine Stimmung unendlichen Friedens. Ein paar junge Männer tragen Palmzweige in den Händen und bewegen sie rhythmisch zum Klang der Trommeln. Die Landrätin schiebt ein paar schmutzige Geldscheine der Landeswährung Cedi für die Musiker unter das Geflecht, das die Spannung der Trommeln festhält.

Es folgt die Inspektion der Solar-Panels und Lampen im Dorf. Dr. Kwasi Adjei wechselt den Beruf: Aus dem Buchener Gynäkologen wird ein Elektrofachberater für den afrikanischen Busch. „Das Wichtigste ist, die Panels immer schön sauber zu halten, damit sie möglichst viel Sonne einfangen können. Und die Birnen halten nicht ewig, sie müssen spätestens alle drei Jahre gewechselt werden. Deshalb haben wir zur Sicherheit 20 Ersatzbirnen mitgebracht,“ sagt der Doktor und führt vor, wie man die Birnen austauscht. Um eine regelmäßige und fachgerechte Wartung zu gewährleisten, ist bei dieser Reise ein Service-Mann verpflichtet worden, der nach dem Rechten schauen und die Bewohner zur Selbsthilfe anleiten wird. Das bedeutet – aus finanzieller Sicht – anderthalb neue Lampen weniger im Jahr, dafür aber Sicherheit und Funktionstüchtigkeit für die vorhandenen. Die Verteilung der heute mitgebrachten Lampen übernimmt der Chief höchstpersönlich. Hoffentlich ist er weise und gerecht! Ein alter Mann, der beim Sprechen seinen letzten Zahn im Oberkiefer vorführt, zeigt auf das Solar-Panel auf dem Dach seiner Hütte und sagt „It's good for us, very good!“ Stolz über den eigenen Strom im Gesicht und auch in der Stimme.

Zum Abschied lässt uns der Chief ein Gegengeschenk überreichen: Es ist ein mittelbrauner Zwergziegenbock. Da wir den weder im normalen noch im Handgepäck mit in den Flieger nehmen dürfen, verladen wir das heftig protestierende Tier in unser Auto und schenken es Samuel Amponsah, dem Chef der Wildhüter von Mole. Der freut sich sehr und will einen anständigen Weihnachtsbraten aus ihm machen.

Es ist kurz vor sieben am Abend. Die Vögel suchen ihre Schlafbäume auf und es ist, als ob das ewige Gemecker der Ziegen leiser würde. Gleich gleitet der Tag fast übergangslos in die Nacht über, ohne erkennbare Dämmerung, und in Achibenjong gehen dann die Lichter an.